Taoistische Klöster im Lichte des Universismus.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde,

genehmigt von der

Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

Von

Erich Schmitt

aus Berlin.

Tag der Promotion: 19. Mai 1916.

Taoistische Klöster im Lichte des Universismus.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde,

genehmigt von der

Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

Von

Erich Schmitt
aus Berlin.

Tag der Promotion: 19. Mai 1916.

Referenten:

Professor Dr. **J. J. M. de Groot.**
Professor Dr. **Sachau.**

Vorliegende Arbeit wird in Jahrgang XIX (1916) der »Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin« Abt. I (Ostasiatische Studien) erscheinen.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Einleitung.

Soviel auch schon über die Anlage und Einrichtung taoistischer Klöster geschrieben sein mag, in den meisten Fällen übersteigen die Arbeiten nicht das Niveau einer mehr oder minder interessanten Reisebeschreibung, über deren wissenschaftlichen Mangel die Verfasser durch eine Fülle von Bildern oder anderen Buchschmuck die Leser hinwegzutäuschen versuchen. Alles wird durch die europäische Brille betrachtet, allem werden europäische Gedanken zugrunde gelegt, so daß die unausbleibliche Folge eine völlig schiefe Beurteilung chinesischer Verhältnisse ist, die einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten kann.

Der einzige Schlüssel für das wirkliche Verständnis chinesischen Geisteslebens ist durch die de Grootsche Lehre vom Universismus[1] gegeben. Mit einem Schlage ändert sich das Bild, das man seither in erstarrten Formen vor sich sah. Was früher als ein unlösbares Rätsel, als eine ostasiatische Sphinx erschien, wird dem europäischen Verständnis erschlossen. Ein Erfassen chinesischer Kultur ist überhaupt nur durch die Lehre vom Universismus möglich, die einzig und allein auf chinesischen Quellen beruht und die in verschiedenen Hauptwerken der Literatur verstreut sich findenden Gedanken zu einem einheitlichen System vereinigt.

Unter diesem genialen Gesichtspunkt des Universismus seien in dieser Arbeit die taoistischen Klöster betrachtet. Auf Grund eines chinesischen Berichts über den Besuch in drei bekannten Klöstern soll der unlösbare Zusammenhang universistischer Grundgedanken mit den gegebenen Tatsachen festgestellt werden.

Die chinesische Schilderung ist wegen des meisterhaft vollendeten Stils in die große Enzyklopädie, in das *t'u šu tsi' tšing*[2], aufgenommen und so der Nachwelt für alle Zeiten überliefert worden.

Ferner sei hier auf die in diesem Werke angewandte Transkription hingewiesen. Als Norm gilt die Nanking-Aussprache. Jeder Vokal behält seinen ursprünglichen deutschen Wert; jedes Wort ist einsilbig. *ž* entspricht französischem j in journal und *š* dem deutschen sch, demnach *tš* dem tsch.

[1] Vgl. de Groot, Religion in China. Universism, a key to the study of Taoism and Confucianism. New York and London. Putnam 1912.

[2] 圖書集成. Teil 神異典 Kap. 279, Fol. 3–5.

Der Spiritus asper ʿ gilt auch hier als Zeichen deutlich hörbarer Aspiration. Dagegen bezeichnet ʾ einen halbverschluckten Endkonsonanten *k*, *p*, *t*, wodurch die betreffende Silbe kurz wird. Die auf *ng* ausgehenden Wörter sind nasaliert zu sprechen. ⌣ und — über einem Vokal bezeichnen die natürliche Kürze und Länge.

Zunächst möge der chinesische Text mit Übersetzung folgen und dann die Konsequenzen, die sich für die Behauptung des Zusammenhangs mit dem Universismus ergeben.

I.

Der chinesische und deutsche Wortlaut.

Tʿai Ho Kung,
das Kloster der allergrößten Harmonie.

太和宮

宮在天柱峯之上、舊有小銅殿一、永樂十四年始徹小殿、改治大殿、塗以黃金、制極工緻、殿之外爲臺、臺爲欄、臺下置石梯、懸崖間高出木、末飛鳥皆附人、行其上若乘空、按掌踢趾、目不敢旁游、舉武則股、石搏

Das Kloster liegt auf der Höhe des Himmelpfeilergipfels. In alter Zeit gab es dort eine kleine Bronzehalle. Im 14. Jahre der Regierung Yung Lo's[1] fing man an, die kleine Kirche[2] niederzureißen. Man änderte [den Plan] und errichtete eine große Kirche. Zum Bestreichen der Wände nahm man Gold. Man arbeitete daran unter Aufbietung aller erdenklichen Arbeitsmittel und in der feinsten Weise. Außerhalb der Kirche errichtete man eine Terasse und außerhalb dieser eine Balustrade, von der herab in gerader Richtung eine Steintreppe führt. Auf einem steil aufragenden Felsen kommen hoch oben Bäume heraus, auf deren Äste Vögel fliegen, die sich den Menschen [ohne Scheu] nähern. Wenn man dort hinaufgeht, so ist es, als reite man auf der Luft; man muß die Hände auf die Felsen legen und die Zehen krümmen [um nicht herabzugleiten], und das Auge wagt nicht, zur Seite zu wandern. Will man einen Schritt tun, so muß man sogar den Oberschenkel erheben[3] [so steil ist der Weg], und wird man von einem Stein getroffen,

[1] 永樂十四年 = 1416 unserer Ära.

[2] 殿 entspricht am besten unserem Begriff Kirche, da es ein hohes, großes und geräumiges Haus bezeichnet.

[3] 舉武則股. Unter 武 ist hier die selten vorkommende Bedeutung von »Schritt« zu verstehen. 武 und 股 sind beide Objekte zum Verbum 舉. Also: wenn man einen Schritt macht (erhebt), dann den Schenkel [zugleich].

so wird man [unweigerlich] mit hinabgerissen.

乃護。以石欄聯以鐵鎖、使可憑、可引。盡數十步、橫折其磴、使稍就平、可坐城闕、四天門以象天闕、儼然上界五城十二樓也。殿上觀日之出如火之發、于是觀瀛氣之往來、太虛如呼吸之氣出于口。其餘諸峯不可盡名、其對峙而起逼几案者、呼蠟燭峯。其下跪者、揖者、拜且舞者、羅而立者、

Durch eine Steinbalustrade hat man die Verbindung hergestellt und diese mit Eisen zusammengeschmolzen, so daß man sich darauf stützen und daran hochziehen kann.

Immer, wenn ich[1] zehn Schritt gegangen war, bog der Pfad um, so daß er sich ein wenig einem ebenen nähert. [Außerdem] kann man sich [um die Beschwerlichkeit des Steigens zu erleichtern] auf die Steinöffnungen in der Mauer setzen.

Das Vierhimmelstor hat man der Himmelspforte nachgebildet und genau wie in der Oberen Welt es mit fünf Mauern und zwölf Stockwerken versehen.

Als ich über der Kirche den Sonnenaufgang sah, da war es, als erblickte ich hervorstrahlendes Feuer und danach ein Hin- und Herwogen von undurchdringlichen Nebeln. Die allergrößte Leidenschaftslosigkeit (Ruhe) herrschte dort oben, gleichwie der Hauch beim Ein- und Ausatmen, der aus dem Munde kommt[2].

Die Berggipfel dort oben sind in so überreicher Zahl, daß ich sie nicht alle aufzählen kann. Da stehen Bergspitzen einander gegenüber, die sich erheben in Felsen von der Gestalt der »ki« und »an«[3], die dicht nebeneinander aufgestellt sind. Daher nennt man den Gipfel Wachskerzengipfel[4].

Am Fuße desselben waren Leute, die niederknieten (跪), sich grüßend verbeugten (揖), die Kotau machten (拜) und tanzten (舞); andere wiederum waren netzartig aufgestellt

[1] Hier spricht der Verfasser von seiner eigenen Besichtigung.

[2] Hier denkt der Verfasser an die bekannte Theorie des sinngemäßen Ein- und Ausatmens des Lü Pu Wei 呂不韋, wovon später die Rede sein wird.

[3] 几 *ki* und 案 *an*. 几 ist der Tisch vor den Heiligenbildern, auf dem sich die Opfergeräte befinden. Er ist von schmaler, langer Gestalt. Davor steht gewöhnlich ein breiter, kurzer, der 案 *an*. Auf beiden befinden sich Opferkerzen. Daher der Name

[4] 蠟燭峯 Wachskerzengipfel.

執戟而衛者、環拱而侍者、冉冉而下如羣仙之擁絳節者、源源而來如萬方之貢玉帛者。蓋天造地設以成文、皇神道設教之盛心耳。宮之制隨地之力、不能稽屬、其大頂爲殿、頂南北縮五之四、東西

(羅而立), hatten Hellebarden in der Hand und hielten Wache; andere standen ringsumher in aufwartender Haltung (侍), die Hände auf der Brust, Befehle erwartend. Ferner gab es da welche, die in abgemessenen kleinen Schritten herabkamen und wie eine Schar von Heiligen rote Tabletten[1] in den Händen trugen; andere, die unaufhörlich herbeiströmten wie solche, die von den 10000 Gegenden der Welt Jade und Seide als Tribut bringen.

Ja, der Himmel machte die Erde und stiftete daselbst die vollkommene Bildung, und das heilige Tao des Kaisers schuf damit aufrichtige Herzen durch die richtige Lehre!

Die Bauart der Klostergebäude mußte der Bodenbeschaffenheit[2] entsprechen. Ich konnte nicht die Einzelheiten untersuchen. Das größte Dach ist das der Hauptkirche. Vom äußersten Süden zum Norden nahm man vier Fünftel fort, und nachdem man vom Osten zum Westen

[1] 絳節 rote Tabletten. Das Pei Wên yün fu gibt hierzu folgendes Zitat aus dem Ming Hwang Tsa Lu 明皇雜錄, einem Werk der T'angdynastie, Fol. 14: 元宗御勤政樓大張樂羅列百妓、時教坊有王大娘者、喜戴百尺竿、竿上施木山狀、瀛洲方丈令小兒持絳節出入於其間歌舞不輟。»Unter der Regierung des Yüan Tsung (713—756) waren in dem Turm der sorgfältigen Regierung (勤政樓) in großartiger Weise Musikinstrumente und 100 Konkubinen in netzartiger Reihenfolge (羅) aufgestellt (列). Zu dieser Zeit gab es eine große Prinzessin in Kiao Fang (教坊), die Gefallen daran fand, 100 Fuß hohe Bambuspfähle [mit Wäldern] über (vor?) sich zu haben (戴), auf denen [eine ganze Szenerie von] Bergen und Bäumen ausgebreitet war (Theaterbühne). Der Abt von King-tšou (瀛洲方丈) befahl, daß kleine Knaben mit roten Tabletten in den Händen aus dem Berg herauskommen und dann wieder hineingehen sollten, während sie dabei singen und tanzen sollten, ohne aufzuhören.«

Der Sinn der »roten Tabletten« wird durch dieses Zitat auch nicht viel erhellt. Das Pei Wên yün fu gibt eben nur Belegstellen, aber keine Erklärungen. Nach Couvreur ist 節 tablette donnée par l'empereur ou un prince en signe de mandat à un officier; lettre de créance; sceau, diplôme.

[2] 地力 eigentlich die Kraft des Bodens. 力 entspricht dem universistischen Begriff 靈 *ling*, das die Wirkungskraft der guten Geister der šên 神 bezeichnet.

揆者復十之一、益以飛棧爲更衣二小室。地既窮右折而下于頡規山之曲、爲朝聖殿、爲元君殿、爲聖父母殿、爲講經臺、爲眞官堂、爲龍池、龍廟、爲鐘鼓之樓、廚庫之室。地又窮左折而踰小崦、出右脊

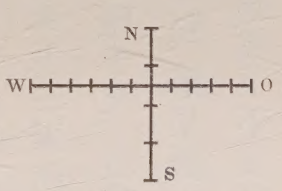
den Boden abgemessen hatte, fügte man ein Zehntel hinzu[1]. Dort vermehrte man [die Gebäude] um einige fliegende Speicher[2], damit man daraus zwei kleine Umkleideräume machen könne.

Da, wo der flache Boden zu Ende ist, bog ich nach rechts ab und stieg hinab. In der Bucht des Hai-Kwei-Berges[3] hatte man die Tšao Šeng-Kirche[4], wo man die Heiligen verehrt, errichtet, dann die Yüan-Kiün-Kirche[5], die Kirche des Herrn des Himmels, die Kirche des heiligen Vaters und der heiligen Mutter[6], eine Terrasse zur Erklärung der heiligen Schriften[7], eine Halle für Tšĕn-Kwan[8], einen Drachenteich[9] und einen Drachentempel, ferner einen Glockenturm (鐘鼓之樓) und Paukenturm, Häuser für die Küche und Vorratskammern.

Da, wo der flache Boden wiederum aufhörte, bog ich abermals nach links ab und schritt über einen kleinen Berg und kam

---

[1] In einer kurzen Skizzierung sieht der Plan des Klosterkomplexes nach der geomantisch-universistischen Änderung folgendermaßen aus: die Linie von O über W hinaus muß um $^1/_{10}$ verlängert und die Linie von S nach N auf $^4/_5$ verkürzt werden.



[2] 飛棧. 飛 *fei* hat hier die Bedeutung von hoch in die Luft ragen.

[3] 頡規山.

[4] 朝聖殿.

[5] 元君殿. Unter 元君 ist hier Herr des Himmels zu verstehen. Im Yi King 易經 werden die vier Eigenschaften des Himmels erwähnt. 元 Ursprung gebend, schöpferisch, 亨 die alles durchdringende Schöpferkraft, 利 die segenspendende Kraft und 貞 das Korrekte. Mitunter werden diese Attribute für den Himmel selbst gebraucht, so wie hier, wo 元 *yüan* Himmel bedeutet.

[6] 聖父母殿. Die Bezeichnung dieser Kirche ist von größter Wichtigkeit für das Verständnis chinesischen Wesens, wo Ahnenverehrung die Hauptpflicht eines jeden ist, vom Kaiser herab bis zum einfachsten Manne.

[7] 講經臺. In den 經, den klassischen Schriften, werden die Taten und Verordnungen der Ahnen berichtet, also sind die Bücher heilig.

[8] 眞官?

[9] 龍池. Über die Bedeutung des Drachens siehe später.

之下、或山曲四倍之、復規爲方丈、爲廊廡、爲寮室。地又窮陟自故道、右折而度朝聖門、繞出天柱峯後下三天門。門下昔傳有尹喜巖、絶壁不可尋、三門皆連磴千尺、從高山直落、或側道鉤出于石、芒間下臨不測之壑、階累數十百級、强直如弦、投以小石子從欄間一躍、便翛然下不及趾不

unten auf der rechten Seite heraus. Ungefähr vervierfacht hat man die Biegungen des Berges, dann den Platz wiederum ausgemessen und das Haus für den Abt (方丈), Seitengebäude[1] und Wohnungen für die Priester[2] errichtet.

Nachdem ich diesen flachen Raum ganz durchschritten hatte, stieg ich von dem alten Weg auf, bog nach rechts ab und passierte das Tšao-Šeng-Tor[3]; dort ging ich umher, verließ den Himmelspfeilergipfel und stieg hinab zu den drei Himmelstoren.

Unterhalb des Tores, so lautet eine alte Überlieferung, gibt es die Yin-Hi-Klippe[4]; die äußerste Wand ist so weit, daß man sie nicht [mit den Augen] entdecken kann.

Alle drei Tore sind miteinander durch eine erhöhte Allee von tausend Fuß verbunden, die von einem hohen Berg geradeswegs herabfällt. Einige Seitenwege kommen wie Haken zwischen den Steinen hervor. Hänge mit Äckern[5] ziehen sich hinab in das unabsehbar tiefe Tal. Treppen sind übereinandergehäuft, einige zehnmal hundert Stufen, straff gespannt und gerade wie eine Bogensehne. Wirft man mit einem kleinen Steinchen von einem Platz der Balustrade hinab, so daß es erst einmal aufspringt und dann hinabfliegt, so erreicht es keine Wege, die von Menschen unaufhörlich betreten werden. Die Balustraden-

[1] 廊廡 sind die kleinen, an den Seiten gelegenen Gebäude, wo die Ahnentafeln untergebracht sind (vgl. de Groot, Relig. System of China, Vol. III, Book I, S. 1084/85). Even the earthen bank or omega-shaped fender has its counterpart in mansions and temples. It correspondends with the walls immuring the emplacement and forming on either side a row of apartments with a verandah, or a covered piazza without apartments, called "wu" or "lang wu" 廊廡.

[2] 寮室.

[3] 朝聖門.

[4] 尹喜巖. Yin Hi war der Torwächter am Han-ku'-Paß (函谷) in Honan. Zu ihm kam Lao tsĕ in einer Purpurwolke und gab ihm, ehe er nach Westen zog, den Text des 道德經, des Buches über »die segensreichen Wirkungen des Taos« (vgl. Giles, Bibliogr. Dictionary).

[5] 芒間. *Mang kien. Kien* eigentlich Zwischenraum, hier im Plural am besten durch »Hänge« wiederzugeben.

止行者、攀危欄緣長絙、仰脅息者數四然後得望一二、其旁負土而爭出者、爲巉累石而欲墜者、爲崖山曲無復可窺者。地又益窮遂刋磬畧、夷斷[illegible]以益之、爲道房、爲齋堂、爲靈官祠、爲祖師殿、爲會星樓、大小五百二十。

windungen, die den Abgrund (危) umschließen (攀), sind lang und lose [1].

Als ich nach oben blickte, sah ich an der Balustrade entlang (脅) einige Gruppen von je vier Leuten jener Leidenschaftslosen. Hinter der Balustrade erblickte ich einen oder zwei. Daneben kamen Sandträger daher, sich streitend (vor Arbeitseifer); sie häuften Steine aufeinander zu einem Hügel und wären fast herabgestürzt (infolge der Steilheit des Geländes).

Wegen der Krümmung des steilen Felsens aber konnte ich sie nicht wiedererblicken.

Am äußersten Ende des ebenen Bodens rundete man die steilen Felsen ab, und an den abgeplatteten Stellen schnitt man das Innere des Berges heraus, um mehr Raum zu bekommen. Dort machte man einen Weg mit Häusern, errichtete eine Fastenhalle, einen Ahnentempel für die Ling Kwan [2], eine Hauptkirche für den Tsu Ši [3], dann Säulen mit den gesamten Sternen, große und kleine, 520 Stück.

[1] 長絙.

[2] Über die Göttin Ling Kwan 靈官 bringt das Pei Wen yün fu ein Zitat aus dem Han Wu Nei-tšuan. 漢武內傳：玄都阿母昔出配北燭仙人、近又召還、使領命祿眞靈官也。 Die Mutter des Himmels (玄 die Farbe des Dunklen, Mystischen, hier wieder gleichbedeutend mit dem Himmel selbst, vgl. S. 5, Anm. 5) kam einst hervor und vermählte sich mit dem Heiligen der nördlichen Fackel (Sternbild). Dann kehrte sie wiederum zurück. Sie ist die heilige Ling Kwan, die beauftragt ist mit dem Befehl über das Leben und das vom Kaiser gegebene Glück (祿).

[3] 祖師 Ahnherr Lehrmeister = Boddhidarma, der Begründer des Buddhismus in China und des buddhistischen Klosterwesens daselbst sein soll. Pei Wen yün fu gibt folgendes Zitat aus 戴復古題梅嶺雲封詩：淮南得道嶺南行、嶺上回頭作麼生、傳祖師心印了、鉢盂何必與人爭。 Eine alte Inschrift des Tai Fu, ein Gedicht in Yün Fong im Mei-Ling (Gebirge zwischen Kwangtung und Kiangsi) lautet: Südlich des Hwai erlangte er die Boddhisatwawürde (得道; taoistisch: das Tao erlangen) und wanderte nach dem Süden des Gebirges. Oben auf dem Gebirge änderte er sein Benehmen (回頭) und lebte noch ein wenig (materiell). Dann erhielt er das Herzenssiegel des Boddhidarma überreicht. Wie sollte er mit dem Bettelnapf in der Hand da noch mit den Menschen streiten?

南巖宮

宮卽天一眞慶故趾、自大頂東走二十里有丘焉、可屋、有泉焉、可濆、莫如南巖、其旁多重崦、曲阜呀呷之壑、嵌空之洞。訪洙入時、坐榔梅祠、望北壁下、懸崖直屋、如棧道、劍閣殊奇絶可愛。由祠右行南崖百餘步度北崖、崖深峭不可測、中通一道如橫堵行者、側足

Nan Yen Kung,
das Kloster auf der südlichen Felsgalerie.

Das Kloster ist der alte Wohnsitz der wahren vom Himmel geschenkten Gunst des T'ien-I[1]. Von der höchsten Spitze ging ich ostwärts 20 Li. Da gab es einen kleinen Hügel, den man bewohnen kann; und eine Quelle ist da, wo man sich waschen kann. Nichts kommt dieser südlichen Felsgalerie gleich. An seiner Seite sind viele doppelreihige Berge und der Talfluß von Ya Hia in Kü Fou hien (Schantung)[2] und die Grotte von K'ien K'ung[3].

Als ich den Fluß Šu[4] [in Schantung] aufsuchte und [in das Kloster] eingetreten war, setzte ich mich in den Lang-Mei-Tempel[5] unterhalb der Felsenmauer, nach Norden gekehrt. An den steilaufragenden Felswänden waren Häuschen errichtet wie ein Brückenweg[6]. Die schmal und lang wie ein Schwert[7] aufragenden Stockwerke [mit ihren Balkonen und Dächern] waren äußerst lieblich anzusehen.

Von dem Tempel ging ich nach links zum Südufer, und in mehr als 100 Schritten kam ich zum Nordufer hinüber. Der Abgrund ist tief und steil und unergründlich. In der Mitte verbindet [die beiden Ufer] ein Weg, der wie eine Quermauer läuft. Auf Seitenwegen ist

[1] 天一眞慶. Die wahre, vom Himmel geschenkte Gunst des T'ien-I. T'ien-I war eine in der T'angzeit viel verehrte Gottheit, die eine wichtige Rolle bei der Abfassung des damaligen Kalenders spielte.

[2] 曲阜呀呷. Ort unbekannt. Kü Fou hien ist die Geburtsstätte Konfuzius', in Schantung gelegen.

[3] 嵌空之洞.

[4] 洙.

[5] 榔梅祠. *Lang* 榔 ist nach Couvreur: palmier dont l'écorce donne une fécule comestible und *mei* 梅 prune, mume.

[6] 棧道. 棧 heißt nach Couvreur: petit pont sur le flanc d'un rocher escarpé; die gewöhnliche Bedeutung des Zeichens ist belvédère.

[7] 劍閣. 劍 gibt hier nur den Begriff von lang und schmal wieder, so wie ein Schwert geformt. 閣 ist nach Couvreur: salle située, dans la partie supérieure d'une tour, observatoire, belvédère.

而上、既度升自南天門循山、左支行數十步折行、右支百步、復折而左入小天門、並崖陟折而行過大巖、下山將窮而崖見壁、崖之半爲大殿。畢諸楹、山復起突爲小阜、復卽其上爲圓光殿、殿下則黑虎巖也、巖大如側鐘口、處僅可伏。從大殿後左折而東、皆循崖緣石欄屈曲而行、俯視欄外數千尺、目窮處止黑不得底、投之以石無敵落聲、陰風生於谷中、若生騎數百弛枚、而馳迅突、不可當寒蟬暝禽鳴聲、悲切令

man imstande, hinaufzusteigen. Nachdem ich aufwärts gestiegen war, folgte ich von dem südlichen Himmelstor dem Berge. Nach links abbiegend ging ich einige 10 Schritt, bog dann um und ging, mich nach rechts wendend, 100 Schritt, kehrte abermals um und trat linkerhand in das kleine Himmelstor. Parallel[1] mit der Felswand klomm ich empor, bog dann ab und kam an der großen Felsgrotte vorüber. Dort unten, wo der Berg zu Ende gehen will, ist die Felswand zerklüftet. Auf der einen Hälfte der Klippe hat man die Hauptkirche errichtet. Als ich mit dem Pfeilergebäude durch war[2], da erhob sich der Berg plötzlich wieder und bildete einen kleinen Hügel. Dort oben wiederum hat man die Yüan-Kwang-Kirche[3] errichtet. Von der Kirche stieg ich hinab und kam zur Felsgrotte des schwarzen Tigers[4]. Die Grotte ist nur so groß wie die Öffnung einer schiefliegenden Glocke. An der Stelle kann man sich kaum bücken.

Hinter der Hauptkirche bog ich nach links ab und ging ostwärts, immer den Windungen und Biegungen einer Steinbalustrade folgend, die an dem Abgrund entlang führt. Ich beugte mich über die Balustrade und sah einige 1000 Fuß hinab. Da erreicht das Auge einen Ort, der in der Tat so schwarz (dunkel) ist, daß man den Boden nicht [mit den Blicken] erreichen kann. Ich warf ein kleines Steinchen hinein, hörte es aber nicht aufschlagen. Ein Nordwind entsteht im Tale, als wenn einige 100 lebende Reiter die Bogen abschießen, schnell herbeireiten und plötzlich wieder verschwinden. Man kann dort das Geschrei der Herbstzikaden und Nachtvögel nicht aushalten. Ihr Wehklagen ist schneidend und

[1] 並崖. 並 ist gleichbedeutend mit 併 oder 幷 se tenir à côté l'un de l'autre et sur la même ligne (Couvreur).

[2] 畢諸楹. 畢 enden, zu Ende sein mit, durch sein.

[3] 圓光殿 Yüan Kwang = der runde Glanz, buddhistisch auch der »Heiligenschein«!

[4] 黑處巖.

人毛髮灑淅戰掉不能休。既東二十步折而陟崖上、方轉西行、過元君殿、入南熏亭、亭窮崖杪、爲之大、可羅胡牀七八、其上松風響細而長、異他處、有禽自呼、我師常棲止崖上。亭外有石枰、從衡十八道、類今俗所彈者、相傳爲洞賓故物。復從元君殿折而下、自是直東過甎室一、石室一、甎室曰

verursacht, daß das Haar der Menschen und ihr Bart hin und her geschüttelt werden, daß die Menschen vor Erzittern sich niederlegen und überhaupt nicht zur Ruhe kommen können.

Nachdem ich ostwärts 20 Schritt gegangen war, bog ich um und stieg auf das Steilufer. Darauf machte ich kehrt, ging nach Westen und kam an der Yüan-Kiün-Kirche vorbei und trat in den Pavillon der südlichen Wolken[1]. Das äußerste Ende des Pavillons steht auf dem äußersten Rande des Steilufers. Er ist der größte; daher kann man 7—8 Sofas[2] netzförmig aufstellen. Der Wind dort oben in den Kiefern tönt leise und schwillt [allmählich] an. Es ist anders dort als an den übrigen Plätzen. Da gibt's Vögel, die selbst ausrufen: »Unser Meister saß immer hier auf den Zweigen und stand auf der steilen Felswand[3].«

Außerhalb des Pavillons befindet sich ein steinernes Schachbrett. Hinüber und herüber führen 18 Wege, nach der Art, wie man heutzutage Saiten aufzuspannen (彈) pflegt. Eine Überlieferung sagt, es sei ein Altertum des Lü Tung Pin[4].

Von der Yüan-Kiün-Kirche bog ich wieder ab und stieg hinab. Von hier direkt nach Osten gehend, kam ich vorüber an einem Ziegelhaus und an einem Steinhaus. Das aus Ziegeln heißt: »Felsgrotte des unabhängigen

[1] 南熏亭.

[2] 可羅胡牀七八. Über 胡牀 gibt das Pei Wën yün fu folgende Erläuterung. 晉書庾亮傳：亮在武昌諸佐吏乘秋夜往共登南木樓、俄而至便據胡牀、談詠竟坐.

Die Sou-Liang-(庾亮) Überlieferung, in den Tsin šu sagt: Als Liang in Wu-tšang war, benutzten die Minister eine Herbstnacht und stiegen insgesamt auf den Nan-Mu-Turm (南木樓). Plötzlich kam zum bequemen Ausruhen ein Sofa herbei. Man plauderte, sang, schließlich setzte man sich darauf nieder zur Ruhe.

[3] Die Anspielung ist unklar.

[4] 呂洞賓 Lü Tung Pin, der erste der 8 Genien, der 仙, der als einer der eifrigsten Verfechter des 道 Tao bekannt ist; vgl. de Groot: Fêtes annuellement célébrées à Émoui, S. 169.

獨陽巖、石室曰紫霄巖、對槨梅祠前所望北壁下者也、巖前刻龍頭橫出欄外四五尺、其奉神謹者、則緣龍頭、置一瓣于其上、以爲敬、旁禮斗臺、崛起、灌莽中莫所從登崖上、片石刻靈官像高五六尺、亂置小竅中、其數不能遍閱、曰五百云。又東過風月雙清亭、値巖窮處二面皆倚石壁、壁下坐可各數人可臥可眺可以觴咏、然亂吹、不時發方不能久留也。亭外石柈一如南薰所見者。復從故道抵大

Yang[1]«, und das Steinhaus »Felsgrotte der purpurschwarzen Wolken[2]«. Der vordere Teil, der dem Lang-Mei Tempel gegenüberliegt, ist nach Norden gekehrt und befindet sich unter der Felswand. An der vorderen Seite des Felsens ist ein Drachenkopf eingehauen, der vier bis fünf Fuß quer aus der Balustrade herauskommt. Wenn dort ehrfurchtsvoll Leute den Geistern opfern, dann umwinden sie den Drachenkopf und legen einen Kranz darauf, um ihn zu verehren. An der Seite befindet sich die Terrasse zur Verehrung des Siebengestirns. Dabei erhebt sich ein steiler Berg. Unter denen, die Wein sprengend dorthin eilen, ist niemand, der auf den steilen Fuß hinaufkommen kann. Auf tablettenförmigen Steinen sind Bilder der Ling Kwan[3] 5—6 Fuß hoch eingehauen, die ohne Ordnung in einer kleinen Höhle aufgestellt sind. Ich habe nicht ihre gesamte Anzahl gesehen. Man sagt, es seien 500 und mehr.

Als ich dann ostwärts weiter ging, kam ich an den Pavillons der Reinheit des Windes und Mondes(風月雙清亭)vorüber. Zufällig waren am äußersten Ende der Felsgalerie zwei Wohnräume, die sich beide an die Felswand anlehnten. Dort unter der Wand saßen wohl etliche, einige lagen, einige waren in Betrachtungen versunken (眺), andere wiederum griffen nach dem gefüllten Weinbecher und sangen dazu. Die Art ihres Singens war wildes Blasen. (亂吹). Da ich aber keine Zeit hatte, brach ich auf und konnte nicht länger verweilen.

Außerhalb des Pavillons ist ein Schachbrett, so wie das, welches ich auf der Südgalerie sah.

Wieder folgte ich dem alten Weg hinab. und hinter der großen Hauptkirche zog ich

[1] 獨陽巖. tu 獨 ist ein echt universistischer Begriff und bedeutet unabhängig.

[2] 紫霄巖. 紫 purpurschwarz, wie die Farbe des Himmels beim Polarstern.

[3] 靈官 Ling Kwan, vgl. S. 7, Anm. 2.

殿後西望捨身崖空、懸若垂天之翼狀、甚可怖、其上爲飛星臺、元帝改服於此、臺下爲試心石、又下爲謝天地巖殿、並山爲楮室一、爲神廚一、爲碑亭二、泉二、曰甘泉、曰甘露、泉言形、露言色也、池二、曰太一、曰天一、太一水生氣、天一水生數也、殿之前偏右爲方丈、其堂曰蓬來之署、從方丈左折行堂後、其上分爲二道、左出雙杉下爲五師殿、右亂穿道院中爲圜堂、爲浴堂、爲滄水庫池、池

mich westwärts zurück. Die Klippen hängen in die Leere hinab in Form von Flügeln, die vom Himmel herabgefallen sind. Da kann man sich wirklich sehr erschrecken.

Dort hat man die Terrasse der hoch in der Luft schwebenden Sterne (飛星臺) errichtet. Der erste Kaiser unserer Dynastie hat dort seine Kleider gewechselt. Unter der Terrasse befindet sich der Stein, um das Herz zu prüfen (試心石). Unterhalb dieses Felsens hat man in einer Felsgrotte einen Haupttempel errichtet, um Himmel und Erde[1] zu danken. An den Berg anlehnend hat man da erbaut ein Maulbeerbaumhaus, eine Küche für die guten Geister (神廚), zwei Pavillons mit Erinnerungssäulen (碑亭二). Ferner sind zwei Quellen da; die eine heißt die süße, sprudelnde Quelle, die andere der süße Tau. Die erste ist so genannt wegen der Form, die andere wegen der Farbe. Dann sind noch zwei Teiche da, der eine mit Namen »die allergrößte Einheit« (太一), der andere »Einheit des Himmels« (天一). Das Wasser des ersten Sees bringt einen Dampf hervor, das des T'iën-I mehrere Dämpfe. Vor der Halle auf der Seite hat man links das Haus für den Abt errichtet. Dieses Gebäude trägt den Namen P'ong-Lai-Haus[2].

Von dem Abthaus bog ich nach links ab und ging hinter dem Haus entlang. Dort oben teilten sich zwei Wege. Unter den paar Kiefern, die links herauskommen, hat man die Kirche der 5 Meister[3] erbaut; rechts hat man an einem sich eröffnenden Wege in einer Umzäunung errichtet: eine runde Halle, ein Badehaus, einen Vorratssee mit ausgedehnter Wasseroberfläche. An dem See

[1] 謝天地巖殿. Es sind dies die beiden größten Opferfeierlichkeiten auf universistischer Grundlage, zugleich die beiden größten Staatsopfer.

[2] 蓬萊之署. P'ong Lai (erwähnt im Ši-Ki 史記, 如皇紀). Couvreur (Dictionn.): Nom de l'une des 3 îles habitées par les immortelles 仙.

[3] 五師. Über die 5 Meister gibt das Pei Wën yün fu nichts.

上有小間道、從之可通鉢堂、由鉢堂陟翠微折行山之後、則尋鄧眞君所謂欻火巖者。又轉而前平行、山上北折而觀於崇福巖、西下而復於南天門、南巖之游於是乎始窮矣。

gibt es einen Seitpfad. Ich folgte ihm und konnte zur Po-Halle[1] gelangen. Von dieser Halle stieg ich hinauf in die blauen Berge, bog ab, ging hinter den Berg und fand dann, was der Fürst der Heiligen Ting (鄧) den Felsentempel des flammenden Feuers nennt.

Wiederum wandte ich mich um und ging langsam weiter nach vorn zu. Auf dem Berg schwenkte ich nach Norden ab und sah auf den Felstempel des erhabenen Glückes (崇福巖). Westwärts stieg ich hinab und kehrte zum südlichen Himmelstor zurück.

Darauf war die Wanderung auf der Südgalerie beim ersten Anfangspunkt wieder angelangt.

紫霄宮

Tse Siao Kung,
das Kloster der dunklen Purpurwolken.

宮在展旗峯下、故宮之側、故宮今名香火殿、負東小阜、始使者入山將新是圖、則觀其貌於堂樹於臺者、赫如蔚如也、於是乃議不毀、別治於西、大麓殿楹三、故宮

Das Klostergebäude liegt am Fuß des Tšen-Ki-Gipfels[2], an der Seite des alten Klosters. Der heutige Name des alten Gebäudes ist Weihrauchkirche. Sie lehnt sich an einen kleinen Hügel im Osten an.

Anfangs kamen Abgesandte auf den Berg und beabsichtigten, den bestehenden Klosterplan zu erneuern. Als sie aber die prächtige Gestalt [des Klosters] in den stattlichen[3] Bäumen und auf der Terrasse in Majestät[4] und Schönheit[5] erblickten, da beschlossen sie, das Kloster nicht abzureißen. An anderer Stelle errichteten sie im Westen die Ta-Lu-Kirche[6] mit drei Säulen. Der Marmor (石)

[1] 鉢 oder 鈸 *po'* (südl. Aussprache *pat* = buddh. *pâtra*) = Bettelnapf, der in der denkbar einfachsten Form hergestellt ist und zum Sammeln von Nahrung und Almosen dient. Vgl. de Groot, Le code du mahâyâna en Chine Chap. XIII, Ascétisme S. 197 ff.

[2] 展旗峯 Gipfel der entfalteten Flagge.

[3] 堂 hat hier die äußerst seltene Bedeutung von stattlich.

[4] 赫如. 如 bedeutet soviel wie 然 die Art und Weise. 赫 Feuerfarbe, glänzend, majestätisch, also 赫如 in majestätischer Weise.

[5] 蔚如 wie schöne Vegetation, Eleganz, Schönheit.

[6] 大麓殿. *Lu* ist ein Wald am Gebirgsabhang.

石屬十之、其他建置百之、日池一、宮前左月池一、宮後左七星池一、宮前右眞一泉、宮後右上善泉一、東方丈堂、北大如盆、中石鉤塞者、半水從旁竅出、日可數千斗、宮中皆屬厭焉。舊爲池名弗稱、今更曰泉。從殿後又轉陟山之椒根石、壁爲龕者、太子巖也、巖前橫書太子巖三字、其左曰蓬萊第一峯、亦橫書、巖下小圜亭、松風四入如敵百道、巖上餘瀝飄窗前其散如沫。下而出道院、左復北

und die marmorartigen Gegenstände des alten Klosters waren aber zehnmal so zahlreich und die an anderen Orten errichteten Gebäude hundertmal so zahlreich. Es ist da ein Sonnenteich, vor dem Kloster zur Linken der Teich der 7 Sterne, vor dem Kloster zur Rechten eine Quelle namens »Einheit der Heiligkeit« (眞一), dahinter rechts eine Quelle, das höchste Gute (上善), im Osten ein Abthaus. Im Norden, in dem Ta-žu-Bassin[1] ist ein Fels, der wie ein Haken das Bassin versperrt; zur Hälfte kommt das Wasser aus einer Seitenöffnung heraus; täglich mögen es wohl einige tausend Scheffel voll sein; so ist Wasser genug vorhanden im Kloster und in den dazugehörigen Gebäuden.

In alter Zeit gab es einen See dort, dessen Name [mir] aber nicht genannt wurde. Jetzt sagt man anders; es ist ein Bach.

Von der Hinterseite des Tempels bog ich wieder ab und stieg auf den Pfefferwurzelfelsen (椒根石) des Berges. Die Felswand bildet eine Art Heiligenschrein (龕); das ist die T'ai-tsĕ[2]-Felsgrotte; vorn an derselben läuft eine aus drei Zeichen bestehende Querinschrift: T'ai tsĕ yen. Links davon steht geschrieben: Der erste Gipfel der P'ong Lai[3]; auch als Querinschrift. Unter dem Felsen ist ein kleiner Pavillon. Der Wind in den Tannen, der aus den vier Richtungen kommt, dringt herein wie ein Feind auf hundert Wegen. Der Überschuß des Wassers oben auf der Klippe fällt in wirbelnden Tropfen vor dem Fenster des Pavillons herab und zerfliegt dort wie Schaum.

Dann stieg ich hinab und kam aus dem Gebiet des taoistischen Klosters heraus. Nach links mich wendend stieg ich nord-

[1] 大如? Pei Wĕn yün fu gibt nicht diese Verbindung.

[2] 太子巖. *Yen* hier Felsgrotte mit Tempel, 太子 (eigentlich Kronprinz) bedeutet hier Çâkyamuni, Buddha.

[3] 蓬萊 vgl. S. 12, Anm. 2.

上者煉丹巖也、下而出道院、右復西上者七星巖也、又上爲三清巖、石頂不可到。其下爲榔梅園、正德年間令守臣歲取榔梅以貢太監呂憲、乃移植數本於園、自榔梅園東下又轉而南上爲福地殿、殿兩堦下丹井二、北爲萬松亭、東爲賜劍臺、相距不數武、左右山斷而復圓、起如小兒擎拳狀者、大小寶珠峯也、諸巖之水合而東流於石脊者、金水渠也、渠廣八九尺、北折過宮前抵小寶珠、不得出、鑿其頂以

wärts auf die Lien-Tan-Klippe[1]. Dann stieg ich hinab, wandte mich wiederum nach links und stieg westwärts hinauf zur 7 Sternenhöhe. Als ich weiter aufwärts stieg, da kam ich zur Höhe der 3 Reinen[2]. Den Gipfel des Felsens konnte ich nicht erreichen.

Darunter liegt der Lang-Mei-Garten[3] (榔梅園). Im Jahre Tsing Te' (正德) befahl man, darauf Acht zu geben, daß die Beamten als Jahresrente die Betelnußbäume dem Eunuchen Lü Hien (呂憲) als Tribut brächten. Darauf ließ man einige Stämme dorthin kommen und anpflanzen.

Von dem Lang-Mei-Garten ging ich nach Osten hinab, bog wieder ab und stieg südwärts auf. Da war die Paradieskirche (福地殿). Zwei Treppen der Kirche führen hinab zu zwei Zinnoberbrunnen. Im Norden liegt der Pavillon der 10000 Kiefern und im Osten die Terrasse mit dem vom Kaiser geschenkten Schwert[4]. Sie sind beide nur wenig Schritte voneinander entfernt[5]. Links und rechts sind die Felsen hart abgeschnitten; dann aber wieder erheben sie sich rund, wie die Gestalt eines kleinen Knaben, der die Faust hochhebt. Das sind der große und der kleine Gipfel der Kostbaren Perle. Die Wasser der Felsen vereinigen sich und fließen ostwärts an der Seite der Felsen entlang. Das ist der Goldwasser-Kanal. Der Kanal ist 8 bis 9 Fuß breit, biegt nach Nord ab, kommt vor dem Kloster vorbei und fließt gegen den kleinen Gipfel der Kostbaren Perle. Da es ihm nicht gelingt herauszukommen, hat man

[1] 煉丹巖. Klippe, Höhe, wo das Lebenselixier bereitet wird. Couvreur, Dictionn. sagt: 煉丹 purifier le cinabre par le feu, se dit spécialement des 道士 cherchant à composer le 仙丹, remède qui confère l'immortalité, vgl. de Groot: Les fêtes annuellement célébrées à Émoui S. 697.

[2] 三清. Das Pei Wen yün fu gibt keine Belegstelle für diesen Doppelausdruck.

[3] Vgl. den Bericht des zweiten Klosters, S. 8.

[4] 賜劍. Was vom Kaiser als dem höchsten Vertreter des Tao auf Erden geschenkt wird, bringt Glück.

[5] 相距不數武. *Wu* wieder in der Bedeutung Schritt, vgl. S. 2, Anm. 3.

行爲後渠、既出復東趨大寶珠、溢於其趾爲禹跡池、池大僅一畝、湛湛、堦戶間尤爲高山、勝槩舊傳、禹導山至此、因名、橋一、亭一、並緣池設池上、仰見三公五老竈門福地、諸峯矗矗霄

am Gipfel eine Öffnung gegraben und sie als Weg für den Fluß benutzt. Das ist der hintere Kanal. Darauf kommt er heraus und eilt ostwärts zum großen Gipfel der Kostbaren Perle. Am Fuße des Berges tritt er über seine Ufer und bildet den Yü ts'i'-See[1]. Die Größe des Sees beträgt kaum einen Morgen; das Wasser ist klar und durchsichtig. Bei einem Tor auf einer Terasse ist wieder ein hoher Hügel. Eine alte Überlieferung Šing Kai[2] sagt: Als Yü[3] auf den Bergen für die Wasser einen Weg öffnete, kam er hierher; daher der Name des Sees. Eine Brücke überspannt ihn, und am Ufer ist ein Pavillon errichtet. Nach oben blickend sieht man das glückliche Land des Herdes[4] der »drei Kung«[5] und »fünf Lao«[6] Die Gipfel ragen steil auf bis empor zu der Stelle, wo die Milchstraße sich zeigt[7]. Einige stehen

[1] 禹跡池 See der Fußspur des Yü, des Gründers der Hia 夏-dynastie um 2200 v. Chr., berühmt dadurch, daß er die Fluten bändigte.

[2] 勝槩舊傳.

[3] 導山, d. h. conduire un chemin, ouvrir une voie, faire communiquer, passage, canal (Couvreur, Dictionn.). Vgl. 書經 Cap. 禹貢 20: 導山升及支至于荆山. Couvreur: Yü ouvrit un passage à l'eau au pied du mont Kien et du mont Ki et alla jusqu'au mont King.

[4] 竈門福地.

[5] 三公 San Kung, vgl. de Groot, Fêtes annuellement célébrées à Émoui S. 8. 9. 三界公. Diese sind der 天公 Himmelsherr, der 地公 Herr der Erde und 水公 Herr des Wassers. Alle drei werden zu Neujahr verehrt. Zweifellos sind unter 三公 diese 三界公 zu verstehen; das Pei Wen yün fu gibt auch nur die Verbindung der drei Zeichen.

[6] 五老. Hierfür gibt das Pei Wen yün fu folgende Belegstelle aus den Bambusannalen 竹書紀年: 堯率舜升首山遵河、渚有五老遊焉、蓋五星之精也. Als Yao den Šun führte, stiegen sie auf den Šou San und folgten dem Flusse. Auf einer Insel gab es die »Fünf Alten«, die dort einhergingen. Sie sind die Seelen der fünf Planeten. Die fünf Planeten sind zugleich mit den fünf Elementen identifiziert. 金星 Metall mit Venus, 木星 Holz mit Jupiter, 水星 Wasser mit Merkur, 火星 Feuer mit Mars und 土星 Erde mit Saturn.

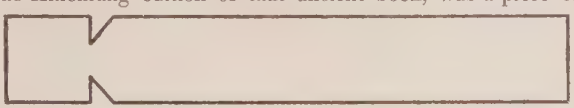
[7] 霄漢之表. *piao* 表 hier: das Sichzeigen.

漢之表、或豎如笏、或倚如劍、或列如牆、或錯如碁、銳者毫攢、斜者圭葵、止者鵠跱、奮者鶻突、千態萬狀、左右盼而目不敢瞬焉。自始釋平地、下上五六十里、至是凡得三大觀、棲危巔、憑太虛如承露仙掌擎、出數

aufrecht wie Elfenbeintabletten[1], einige lehnen sich an wie Schwerter, einige wieder stehen in einer Reihe wie eine Mauer, einige sind in Unordnung wie Schachfiguren, die spitz auslaufenden[2] sind wie ein langes Haar, die schiefen haben die Gestalt eines Kwei-Kw'ei (圭葵)[3]; die feststehenden sind wie Kraniche, die nicht fort können, die sich bewegenden wie Falken, die hervorstürzen. Das sind die tausend Formen und zehntausend Erscheinungen, so daß, wenn man sich rechts oder links umschaut, das Auge gar nicht zur Ruhe kommt.

Von da, wo die ebene Erde anfängt, stieg ich auf und ab 50 bis 60 Li. Bis hierher fand ich drei große Klostergebäude, die gleichsam wie Nester hoch oben an den gefahrdrohenden Berggipfeln kleben und sich an die große Leere (太虛) anlehnen wie eine erhobene Hand eines Heiligen, der den Lebenstau empfangen will. Sonne und Mond,

[1] 笏. [2] 銳者.

[3] Zu dem universistischen Begriff des 圭葵 vgl. de Groot, Religious System of China VI, S. 1172/73. Die Stelle möge hier folgen, da sie für den Zusammenhang mit universistischen Gedanken grundlegend ist: "But by far the most curious solar exorcist is an object of jade, which rulers in ancient China used in sunworship, and afterwards was transformed into a man known as Chung Khwei 終葵 whose name is to this day a very powerful element in written charms. We find it in the 32nd chapter of the great collection of treatises of general scientific interest, known as Jih chi luh (日知錄), composed by Ku Yen-wu (顧炎武) in the 7th century. In a description of the functions of certain 'Comptrollers of signets or badges of jade' 典瑞 in the Cheu Li, we read that the sovereign, while worshipping the sun in the morning wore in his girdle a large Kwei, and had in his hands a Kwei of dominion. 王晉大圭、執鎮圭、以朝日 Chapt. 20, l. 34. This large Kwei, according to the Khienlung edition of that ancient book, was a piece of jade shaped like this figure  , for it is stated in another part of the Cheu Li, 玉人 which refers to certain 'keepers of the articles of jade,' that the large Kwei was 3 chih in length and had a Chung Khwei had above the place where it tapered away 大圭長三尺杼上終葵首 Chapt. 43, l. 18. It is to the head of that badge which the most powerful man and exorcist of the state used to carry while worshipping the universal devil-destroying god of light on the actual equinox when this god defeats darkness and its powers, that a Chung Khwei owes his origin."

十百丈日月出沒皆在其下、不如太和、立神以扶棟宇、鑿翠以開戶牖、逞技巧。于懸崖亂石間、因險爲奇。隨在成趣不如南巖、右虎左龍前雀後武雖當、廉貞貪狼二宿之下而環抱天成樞、石所棲各有次第、則非太和南巖之所得而有也。故論太和之勝者、於其高不於其大、論南巖之勝者、於其怪、不於其麗、

die einige 10mal hundert Fuß hoch herauskommen, gehen auf und unter, beide unterhalb dieser Klöster. Nichts kommt dieser äußersten Harmonie gleich. Man hat dort Götterbilder errichtet, um gleichsam das Dach damit zu stützen, und man hat sozusagen Stücke aus dem tiefblauen Himmel gemeißelt, um Tür und Fenster zu öffnen. Man kann sich an den herrlichen Kunsthandwerken erfreuen.

Zwischen den ordnungslos durcheinanderliegenden Felsen an den steil aufsteigenden Wänden ist es wegen der Steilheit [und Gefährlichkeit] höchst seltsam.

Weiter folgte ich den Stufen[1] und dem Wege[2]. Es ist hier nicht so wie bei der Südgalerie. Obwohl die Sternbilder des Tigers rechts (im Westen), des Drachens links (im Osten), eines Vogels vorn (im Süden) und hinten (im Norden) des Wu[3] stimmen, so liegt dennoch der Ort unter zwei Sternbildern, von denen eines Ruhe und Festigkeit bedeutet, das andere aber einen gefräßigen Wolf. Wie ein Ring umarmen sie den Himmel und bilden Säulen.

Von den Felsen, die hoch oben gleichsam eingenistet sind, hat ein jeder seinen Platz in der Reihe. Aber es ist nicht so wie das, was der T'ai Ho (太和) und Nan Yen (南巖) erlangen und besitzen.

Deswegen heben die, welche von den ausschlaggebenden Eigenschaften des T'ai-Ho-Klosters sprechen, seine Höhe und nicht seine Größe hervor, und die, welche von den charakteristischen Eigenschaften des Nan-Yen-Klosters sprechen, berufen sich auf seine Wunderlichkeit, nicht auf sein

[1] 成 hier Stufe.

[2] 趣, von den buddhistischen 六趣 Weg der sechs Transmigrationen der Lebewesen, ist der Begriff Weg entlehnt.

[3] 武?

論紫霄之勝者於其整、不於其奇、太和在上、南巖紫霄並列於下、足成三台矣。

schönes Ebenmaß: endlich wer von den charakteristischen Merkmalen des Tsĕ-Siao-Klosters redet, der erwähnt die gerade Form und nicht seine Seltsamkeit.

Das T'ai-Ho-Kloster liegt oben, das Nan-Yen- und Tsĕ-Siao-Kloster liegen parallel miteinander unterhalb. In ausreichender Weise aber bilden sie drei Terrassen.

II.

Der Universismus als Grundlage für die taoistischen Klöster.

Das sind die Eindrücke und Empfindungen eines stilgewandten Chinesen beim Besuch der genannten drei Klöster. Bald fließt der Strom seiner Rede ruhig und abgemessen[1] dahin, wenn er in einfacher, etwas trockner Weise die einzelnen Gebäude oder Seen aufzählt: bald aber schwingt er sich zu erhabenem, poetischem Stil empor, wenn ihm die Begeisterung klassische Worte in den Mund legt. Für den wissenschaftlichen Forscher ist aber beides gleich wichtig; denn in jeder kleinen, noch so unscheinbar anmutenden Bemerkung kann man die Voraussetzung universistischer Grundideen erblicken.

Um den Beweis des untrennbaren Zusammenhanges dieser Ideen mit den taoistischen Klöstern zu erbringen, mögen in wenig Worten die Hauptzüge des Systems gezeichnet werden.

Nach der chinesischen Auffassung ist das gesamte Weltall in zwei wirkende Prinzipien eingeteilt, in das lichte, männliche, lebengebende des *yang* 陽 und das dunkle, weibliche, tötende des *yin* 陰[2]. Beider Wirkung geschieht durch Vermittlung einer unendlichen Schar guter und böser Geister, der *Šen* 神 und *Kwei* 鬼, die Unterteile des *yang* und *yin* sind. Beide sind beim Uranfang, dem allerhöchsten Gipfelpunkt, dem T'ai Ki 太極, aus dem Universum, dem Tao 道, entstanden, und zwar durch spontane Schöpfung (自化). Was die Natur schafft, ist gut. Wer also der Natur in ihrem geregelten, gesetzlichen Lauf folgt, der ist auch in seinem Innern gut[3]; wie überhaupt die natürliche Anlage des Menschen gut ist, da er ja als Teil des Universums *yang* enthält. Um diese natürliche Veranlagung zu bewahren, ist es Pflicht, gemäß den Gesetzen der Natur, d. h. in Eintracht mit dem Tao, dem ewigen Universum, zu leben. Denn

[1] Wegen des parallelismus membrorum.

[2] Vgl. Yi-King: 繫辭 Kap. XIII, fol. 14: 一陰一陽之謂道, das gesamte *yin* und das gesamte *yang*, das nennt man Tao.

[3] Ebenda: 繼之者善也、成之者性也. Wer es (das Tao) in gerader Linie fortsetzt, ist gut. Wer es vollendet, von Natur gut.

wer im Widerspruch zum Tao handelt, muß unweigerlich und erbarmungslos zugrunde gehen.

Diesen gewichtigen, für das gesamte chinesische Kulturleben ausschlaggebenden Gedanken spricht der Philosoph Tšuang-tsĕ mit aller Schärfe in folgenden Worten aus[1]: »Das Tao ist die Grundlage, aus dem alle lebenden Wesen hervorgehen. Diejenigen unter den Wesen, die das Tao verlieren, müssen sterben, die es bekommen, werden leben.« Als Schlußsatz fügt er voller Begeisterung hinzu: »Deshalb wird der heilige Mensch, wo immer sich das Tao befindet, es verehren.«

Der beste Weg, um so in Harmonie mit dem Tao zu leben und sich ganz den Gesetzen des Universums zu unterwerfen, ist das Leben im Kloster. Daher erklärt sich die einflußreiche Rolle, die das Klosterleben in China spielt. Suchen wir nun, aus dem gegebenen Bericht über die drei taoistischen Klöster den Kern des universistischen Systems herauszuschälen.

Jede der drei Aufzeichnungen bringt zuerst die Bemerkung, daß das Kloster, d. h. der gesamte Tempelkomplex, hoch oben auf den Bergen liegt. abgetrennt von dem staubigen Getriebe der Welt, hinaufgerückt in die reine Atmosphäre, in die Nähe des ewigen *yang* der Sonne. Als Grundlage hierfür findet sich ein Satz in dem schon vorhin erwähnten Philosophen Tšuang-tsĕ. Er spricht einmal[2] von »den Heiligen, die zurückgezogen in Muße ihr Leben vollbringen, an Bächen, Seen, Bergen und in Wäldern«. Auf diesem Ausspruch beruht die ganze spätere asketische Richtung. Diese Heiligen sind die besseren Menschen, den gewöhnlichen Sterblichen ein leuchtendes Vorbild. Sie sind die oberste Klasse, von der Lao-tsĕ in seinem Tao Te' king, dem Buch über die segensvollen Einflüsse des Tao, sagt[3]: »Die oberste Klasse der Menschen, wenn sie im Tao unterrichtet sind, ist eifrig um dasselbe besorgt und wandelt darin.« Ja, gleich in dem Eingangssatz zu seinem weltberühmten Buch fordert er die Menschen auf[4]: »Im Tao sollt ihr wandeln, es ist nicht der gewöhnliche Weg; seinen Namen sollt ihr nennen, es ist nicht ein gewöhnlicher Name!« Und wer das Tao erlangt oder erlangen will, lebt zurückgezogen von der Welt und prahlt nicht damit, ebensowenig wie das Tao der Welt gegenüber prahlt[5].

Nach der einleitenden Bemerkung des Verfassers über die allgemeine Lage der drei Klöster kann er nicht umhin, näher auf die grandiose Natur dort oben einzugehen. Der imposante Charakter der Felslandschaft gibt

[1] Tšuang-tsĕ, Kap. X. 7: 道者萬物之所由也、庶物失者死、得之者生、故道之所有聖人遵之。

[2] Tšuang-tsĕ Kap. V, fol. 15: 以此退居而閒游江海山林之士服。

[3] Lao-tsĕ, Tao Te' king, 41: 上士聞道勤而行之。

[4] Lao-tsĕ, Tao Te' king, 1: 道可道非常道、名可名非常名。

[5] Tšuang-tsĕ, Kap. VI, fol. 5: 道無以與乎世、世無以與乎道。

ihm begeisterte Worte ein, aus denen so echt der universistische Gedanke spricht. Das hervorstrahlende Feuer der aufgehenden Sonne, dazu die unendliche Ruhe und Leidenschaftslosigkeit hoch oben auf den Felsen, so still und ruhig wie das Ein- und Ausatmen der taoistischen Heiligen, alles charakteristische Merkmale für den Universismus als Grundgedanken. Hat doch Lü Pu Wei (呂不韋) eine ganze Theorie des sinngemäßen Ein- und Ausatmens aufgestellt, wie man die Luft, die *yang* enthält, langsam einsaugen muß, um möglichst viel von dem lebengebenden Element in sich aufzunehmen. Auch Lao-tsë erwähnt diese Methode[1]: »Die Seele ernähren, damit man nicht stirbt, d. h. sich das Universum aneignen; das Tor, wodurch das Universum in uns eintritt, das nenne ich die Wurzel des Himmels und der Erde. Langsam (wie in langen Fäden 綿綿) soll man atmen, als ob man (den Atem) bewahren wolle. Gebraucht (macht) man es so, dann geht es ohne Anstrengung.«

Diese Theorie ist von dem anderen Taoisten Tšuang-tsë weiter zu der Lehre des 導引 *tao yin* ausgebaut worden, der Lehre des sinngemäßen Einziehens des *yang* aus der Luft. Als Gleichnis für die Lebensweise der alten taoistischen Heiligen führt er den Winterschlaf des Bären an, worin er den Zusammenhang der Atemtheorie mit dem Wu-wei 無爲, dem Nichtstun, der Passivität, zeigt. Die Meister der Lehre des sinngemäßen Ein- und Ausatmens, des 緩吐長引, konnten monatelang den Atem bewahren (藏氣), wodurch ihre Seele nicht verbraucht wurde. Auf diese Weise wurden sie zum 仙 Heiligen, schließlich zum 神 Gott.

Eine solche klassische Ruhe und Leidenschaftslosigkeit herrscht dort oben, wo das Kloster errichtet ist, eine solche Leerheit der Begierden, wie sie zur Erwerbung der Heiligkeit vonnöten ist.

So kommen wir von selbst zu der grundlegenden universistischen Theorie des Wu-wei, der Passivität. Als Beleg möge eine Stelle aus

[1] Lao-tsë, Tao Te' king VI: 谷神不死、是謂玄牝、玄牝之門是謂天地根、綿綿若存、用之不勤。谷 hat hier gemäß Kang Hi's Wörterbuch die Bedeutung von 養 *yang* ernähren. Vermutlich ist es eine abgekürzte Form für 穀 *ku'* Getreide, ernähren. Wohin man kommen kann, ohne Kang Hi zu Rate zu ziehen, zeigen die folgenden, prächtig danebengelungenen Übersetzungen, die in »The China Review vol. XIV, S. 240« hintereinander als kostbare Perlen aufgereiht sind. Mr. Chalmers gibt: »The Spirit of the valley(!) never dies.« Mr. Balfour: »The Spirit of the Depths(!) is immortal.« Dr. Legge: »The Spirit of the valley(!) does not die.« Als Grund dieser mannigfaltigen Übersetzungen gibt Giles, der Verfasser dieses Aufsatzes, an: »The absurdity of this chapter is to some extent redeemed by its brevity. Here it is in full. The reader has a choice (Wer die Wahl hat, hat die Qual!) of renderings.« Giles selbst enthält sich jeder Übersetzung. »I do not attempt to translate this chapter; I have not the remotest idea what it means«. Zum Schluß noch eine Warenhausperle von W. Gorn Old: the spirit is never dried up!! Ich bin wissenschaftlich leider nicht so unterrichtet, mir einen »aufgetrockneten Geist« vorstellen zu können.

Kwan-tsĕ folgen[1]: »Das Tao ist überall und doch ist es schwer zu erreichen. Mit den Menschen bleibt es zusammen, und doch ist es schwer zu erlangen. Entleere dich von deinen Begierden, dann wird Göttlichkeit in dich hineinkommen und in dir verweilen. Kehre fort alle Unreinheit, dann wird die göttliche Natur dauernd in dir wohnen. Begierdelosigkeit, Nichts und Unkörperlichkeit, das nenne ich das Tao. Himmlisch heißt es Leerheit (虛), irdisch Bewegungslosigkeit (靜). Deswegen streiten sie nicht.« Dann geht der Philosoph über zu den Bestimmungen[2]: »Reinige deinen Palast (Herz), öffne das Tor (Mund), [damit 神 hereintrete] entferne deine Selbstsucht und sprich nicht! Dann wird die göttliche Seele intelligent.«

Eine andere klassische Stelle hierfür findet sich im Tao Te' King, wo Lao-tsĕ[3] sagt: [die Natur] »schafft alles und behält nichts; sie macht es und hält nicht daran fest. Wenn sie ihre Arbeit vollendet hat, dann zieht sie sich zurück (vgl. Sommer und dann Winter). Und, oh, ihr sollt also tun! Auf diese Art und Weise werden die guten Eigenschaften der Natur nicht von euch gehen!«

In diesen beiden Zitaten ist mit flammenden Worten der Gedanke der Loslösung von der Welt, der Askese, ausgesprochen. Zurückziehen soll sich der Heilige, so wie sich die Natur zurückzieht, wenn sie ihr Werk vollbracht hat; dorthin soll er gehen, wo Reinheit herrscht, hoch oben auf Felsen. Gleichgültig soll er sein gegen irdische Güter, gefühllos, apathisch: denn die Leidenschaften unterdrücken das Gute im Menschen, das ihm die Natur mitgegeben. Tötung der Begierden führt schließlich zur Tötung des eigenen Körpers; mehr und mehr schwindet dem Heiligen das materielle Dasein, er wird schließlich unkörperlich (無形), er kann auf Wolken reiten[4].

Folgen wir nun wieder dem chinesischen Text über den Klosterbesuch. Unmittelbar nach den erwähnten universistischen Gedanken über die Leidenschaftslosigkeit dort oben in den Felsen, findet sich die Schilderung einer Zeremonie. Der Besucher sieht Leute, die niederknien, Kotau machen, in abgemessenen Schritten tanzen, andre in respektvoller Haltung auf Befehle wartend, wieder andre, die langsam von der Höhe herabsteigen

[1] Kwan-tse, Kap. XIII, Fol. 1: 道不遠而難極也、與人竝處而難得也、虛其欲、神將入舍、掃除不潔、神乃留處、虛、無、無形、謂之道、天曰虛、地曰靜、乃不伐。

[2] Kwan-tse ebenda: 潔其宮、開其門、去私、毋言、神明若存。

[3] Lao-tse, Tao Te' King 2: 生而不有、爲而不恃、功成而弗居、夫惟弗居是以不去。

[4] Vgl. S. 2 die Bemerkung: »Wenn man dort hinaufgeht, so ist es, als reite man auf der Luft.«

mit roten Tabletten in der Hand, wie solche, die unaufhörlich herbeiströmen und von den 10000 Gegenden der Welt Jade und Seide als Tribut bringen.

Und weshalb diese Zeremonie? »Denn der Himmel machte die Erde und stiftete daselbst die vollständige Bildung, und das heilige Tao des Kaisers schuf aufrichtige Herzen durch die richtige Lehre[1].«

Wie ein Blitz erhellt diese Begründung den Zusammenhang mit dem Universismus. Wo bisher vielleicht noch Zweifel aufkommen konnten, daß die vorhin zitierten Aussprüche nur zur poetischen Ausschmückung des Stiles dienten, daß jene schwerwiegenden Worte nur hohltönende Phrasen seien, hier werden diese Bedenken hinfällig. Der Grund, weswegen diese Prozession stattfindet, ist, so wie ihn der Verfasser ausspricht, ein universistischer Kerngedanke.

Was der Himmel spontan schafft, ist gut; was der Kaiser, der Sohn des Himmels, als der höchste Vertreter des Tao auf Erden gemäß den Gesetzen des Universums tut, ist ebenfalls gut. Dadurch schafft er aufrichtige Herzen unter dem Volke.

Denselben Gedanken in fast genau denselben Worten spricht Lao-tsĕ aus[2]: »Der heilige Mensch sagt deshalb, ich rege mich nicht, und doch wird das Volk gut; ich liebe die Stille, und doch wird das Volk spontan korrekt.«

Und die einzige, wahre Lehre 正教 oder 端教 ist eben die universistische, die Grundlage für die Konfuzianer und Taoisten. Jede andere Lehre gilt als Ketzerei 邪, als falsche Lehre 左道, ja sogar als staatsgefährlich. Schon im Šuking findet sich der Ausspruch[3]: »Wirf die Ketzerei fort, damit du nicht zweifelst.«

Daß das Volk gut und im rechten Glauben ist, beweist es dadurch, daß es Tribut und Geschenke den Göttern im Kloster bringt, damit so die Übereinstimmung des himmlischen, göttlichen Tao mit dem menschlichen gewahrt bleibe.

Der Universismus ist aber eine allumfassende Wissenschaft, nach chinesischer Anschauung »die Wissenschaft« überhaupt; daher ist die Geomantik, Astrologie, Chronomantik, das Opferzeremoniell, die Staatsreligion nur ein Unterteil derselben; sie hat dem gesamten chinesischen Geistesleben ihren Stempel aufgedrückt. Auch dafür finden wir in dem Bericht über den Klosterbesuch Beweise.

Unmittelbar auf die Erwähnung der Zeremonie folgt eine Erörterung der geomantischen Lage des Klosters. Damit betreten wir eins der wichtigsten Gebiete der praktischen Anwendung universistischer Begriffe.

[1] Im Text steht 文 Literatur. Aber der Himmel schafft durch die Literatur die allgemeine Bildung des Menschen.

[2] Lao-tse, Tao Te King, Kap. 57: 故聖人云、我無爲而民自化、我好靜而民自正. Unter 聖人, heiliger Mensch, ist hier der Kaiser zu verstehen, da er als Sohn des Himmels eo ipso heilig ist.

[3] Šu-King, Buch 大禹謨: 去邪勿疑。

Soll ein Haus, ein Tempel oder Grab errichtet werden, so muß der dazu auserwählte Ort geomantisch untersucht sein von einem Meister des Fong-šui [1] 風水, der kraft seiner universistischen Studien die Einflüsse von Wind und Wasser zu berechnen vermag. Schon im Ši-ki steht der verständige Satz [2]: »Was das Tao des Himmels und der Erde anbetrifft, wenn Kälte und Hitze nicht zur rechten Zeit kommen, dann gibt es Krankheiten, wenn Wind und Regen nicht zur rechten Zeit einsetzen, dann gibt es Hungersnot.«

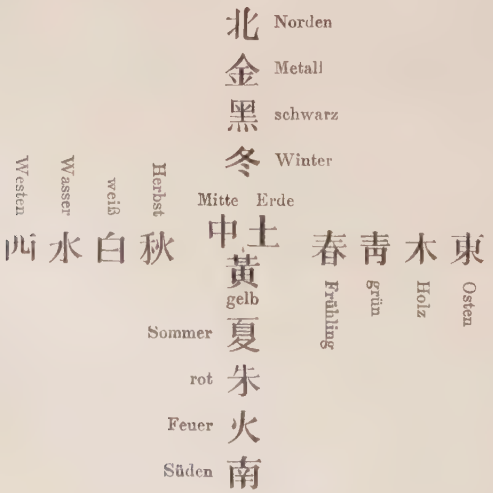
Aus dieser ursprünglich sinngemäßen und für China als einem Ackerbau treibenden Lande so wichtigen Beobachtung ist aber mit der Zeit eine lächerliche Karrikatur geworden, ein Zerrbild und Hirngespinst überspannter Kombinationen, denen jedwede Logik mangelt und die krasser Aberglaube sind. So werden in ganz sinnloser Weise den Winden aus den verschiedenen Gegenden verschiedenartige Einflüsse zugeschrieben, indem man sie mit den Symbolen identifiziert, die in einem dazu aufgestellten Schema mit den Hauptrichtungen korrespondieren. Eine kleine Skizze möge dieses Schema, so gut es geht, beleuchten [3].

Die Mitte ist mit der Erde oder ihrer Farbe (wegen der vorherrschenden Lößfarbe in China) mit dem Gelb identifiziert, dem Frühling im Osten ist das Grün, dem Sommer im Süden das Rot, dem Herbst im Westen das Weiß und dem Winter im Norden das Schwarz zugeteilt. Dann kommen die 5 Elemente: in der Mitte die Erde, im Osten Holz, im Süden Feuer, im Westen Wasser und im Norden Metall. Da dieses

[1] Vgl. de Groot, Religious Syst. of China Vol III, Book I, Part III, S. 982 ff.

[2] Ši-ki Kap. 24, fol. 17: 天地道寒暑不時、則疾、風雨不節則饑。

[3] Das Schema für die Identifizierung der Himmelsrichtungen mit den Farben, Jahreszeiten, Elementen und weiter den fünf Geschmacksarten, Eingeweiden usw. findet sich bereits im Šu King Kap. 洪範 und in dem taoistischen Hauptbuche, dem 易經 Yi King.



universistische System, wie schon erwähnt, auch in der Heilkunde eine große Rolle spielt, so ist es zu diesem Zweck noch weiter ausgebaut worden. Die 5 Geschmacksarten und Eingeweide werden kombiniert, und daraus wird dann für den Kranken die richtige Medizin auserwählt. So geht das fort und verliert sich in die absurdesten Spekulationen. Der ursprünglich erhabene Gedanke aus dem Ureinen, dem T'ai-ki, dem Universum, dem Tao, den Dualismus von *yang* und *yin* hervorgehen zu lassen, hat eben jenes tragische Schicksal gehabt, daß er von der Masse aufgegriffen wurde, die den Gedanken nur zu ihren kleinen, eigennützigen Zwecken ausbeutete und ihn so zur allgemeinen Quacksalberei entwürdigte.

Wenn lange Zeit kein Regen gefallen ist und die Ernte zu mißraten droht, oder wenn eine Heuschreckenplage[1] das Land heimsucht, wenn Häuser, Gräber[2], Tempel errichtet werden sollen, in allen Fällen muß man den universistisch gebildeten Geomanten zu Rate ziehen, ob das Fong-šui günstig ist oder nicht, um die Harmonie zwischen dem himmlischen und menschlichen Tao wiederherzustellen oder sie zu bewahren.

Aus diesem Grunde erklärt sich die Verehrung für die Gottheit des Windes, den Tiger, und die des Wassers, den Drachen[3]. In dem chinesischen Text fand sich sogar eine Felsgrotte des schwarzen Tigers (黑虎巖) erwähnt und in dem Bericht über das zweite Kloster eine Beschreibung der Verehrung des Drachengottes, um dessen aus der Ballustrade herausragenden Kopf man einen Kranz windet[4].

Unmittelbar mit der Geomantik hängt die Astrologie bei den Chinesen zusammen. Nicht nur Wasser und Wind sind maßgebend für zu erwartendes Glück oder Unglück, sondern auch die Gestirne. Ähnlich wie bei dem Horoskopstellen der Himmel in Domus eingeteilt wurde, so zerlegt der chinesische Astrolog den Himmel in eine bestimmte Anzahl Felder (分野 *fön yiĕ*), in denen bestimmte Sternbilder ihren Sitz haben. Den Himmelsfeldern unterstehen solche auf der Erde. Ursprünglich entsprachen die neun Provinzen 九州 den neun Feldern, in welche die Sonne eingeteilt war. Aber nicht nur Provinzen, auch Städte, Dörfer, Berge, Tempel werden von einem bestimmten Sterne beherrscht, der für das Schicksal ausschlaggebend ist. Liegt nun ein Ort unter ungünstigen Sternen, so muß der Astrolog an der Lage etwas ändern lassen, um dadurch die Einwirkung der Sterne gegeneinander aufzuheben. Ein Beispiel für diese geomantisch-astrologische Veränderung an der Lage eines Ortes fanden wir am Schluß des Berichts vom dritten Kloster. Da tut der europäische Leser einen tiefen Blick in die chinesische Gedankenwelt; hier herrscht die uns Europäern schrankenlos erscheinende Phantasie des Orientalen, obwohl sie doch festen Regeln unterworfen ist. In dunklen Vorstellungen ergeht sich

[1] Vgl. de Groot, Le Code du Mahâyâna en Chine, Chap. VIII.

[2] Vgl. de Groot, Religious System of China vol. III, S. 982 ff.

[3] Vgl. de Wisser, The Dragon in China and Japan S. 59 ff., § 4. Geomancy und The Dragon in the Chinese Classics S. 35 ff.

[4] Vgl. S. 11, Zeile 10—11.

der Betrachter über die Einflüsse der einzelnen Sternbilder, denen der Klosterplatz unterstellt ist. Aber direkt unverständlich wird er, wenn er sagt[1]: »Wie ein Ring umarmen die Sternbilder den Himmel und bilden Säulen.« Da kann unsere verstandsmäßige Betrachtung der kühnen orientalischen Phantasie in ihren absurden Sprüngen nicht mehr folgen. Aber es genügt, den Kerngedanken erfaßt zu haben, daß es darauf ankommt, die ewige Harmonie des himmlischen Tao mit dem menschlichen zu wahren.

Als Beweis für diesen universistischen Gedanken in der Astrologie mögen zwei Stellen aus dem Yiking und Šiki folgen.

Im Yiking steht der Grundgedanke der Astrologie in knappen Worten so ausgedrückt[2]: »Der Himmel läßt Bilder herabhängen, um dadurch Glück und Unglück sichtbar zu machen. Der heilige Mensch hat das als Vorbild zu nehmen (hat sich danach zu richten).«

Die andere Stelle, aus der hervorgeht, daß die Himmelsfelder solchen auf der Erde entsprachen, findet sich im Ši-ki und lautet in der Übersetzung von Chavannes wie folgt[3]: »Kio K'ang et Ti correspondent à Yen-tcheou, Fang et Sin à Yu-tcheou, Wei et Ki à Yeou-tcheou, Teou au Kiang et au Hou; K'ien-nieou et Ou-niu à Yangtcheou, Hiu et Wei à Ts'ing-tcheou, Ying-che et Toung-pi à Ping-tcheou, K'oei Leou et Wei à Siu-tcheou; Mao et Pi à Ki-tcheou; Tsoei-hoei et Chen à I-tcheou; Lieou, Ts'i-sing et Tschang à San-ho; I et Tchen à King-tcheou.« Auf S. 384 gibt Chavannes eine Erklärung, wonach der Gebrauch dieser Einteilung ziemlich selten gewesen sein soll. Er sagt: »Cette division en 13 régions serait due, s'il faut en croire les commentateurs, à l'empereur Ou, de la Dynastie de Han; mais elle paraît avoir été fort peu en usage. Dans cette énumération, on retrouve les noms de 10 des 12 provinces de l'empereur Choen à savoir les provinces de Yen, Yu, Yeou, Yang, Ts'ing, Ping, Siu, Ki, Yong et King.

Näher auf diesen Punkt einzugehen, ist jedoch nicht Zweck dieser Arbeit. Es genügt, den universistischen Grundgedanken erkannt zu haben; und der tritt durch die Verbindung, die zwischen den Sternen und den irdischen Gegenden hergestellt ist, klar zutage, dient sie doch nur dem Zwecke der Harmonie des himmlischen Tao mit dem irdischen, damit alles in dem allergrößten Frieden, dem T'ai p'ing 太平, lebe.

[1] Vgl. S. 18.

[2] Yi King Kap. XIX. fol. 18. 繫辭：天垂象見吉凶、聖人象之。

[3] Vgl. Chavannes: Ši-ki des Sse ma tsien. XXVII. 9. 角亢氐兗州、房心豫州、尾箕幽州、斗江湖、牽牛婺女揚州、虛危青州、營室東壁幷州、奎婁胃徐州、昴畢冀州、觜觿參益州、東井輿鬼雍州、柳七星張三河、翼軫荊州. Wem daran liegt, die Sternbilder mit dem uns geläufigen Namen zu lesen, möge Schlegels »Uranographie chinoise« zu Rate ziehen. Im übrigen gibt Couvreur in seinem Dictionnaire die »Constellations zodiacales« S. 1060.

Wenn schon den regelmäßigen Himmelserscheinungen ein so großes Gewicht beigelegt wird, wieviel mehr erst, wenn sich Abweichungen zu erkennen geben, sogenannte 天變, wie z. B. Zusammentreffen von Planeten mit Sternen, Erscheinen von Kometen (流星) oder Meteoren (墜星 oder 墜石), Sternschnuppenfall (墜雨), Sonnenfinsternis, Mondfinsternis (日蝕 und 月蝕). Bei solchen Anlässen ist das Tao des Himmels gestört, und da es in Wechselwirkung mit dem menschlichen Tao steht, so müssen Opfer dargebracht werden, damit die ursprüngliche Harmonie wiederhergestellt werde. Die Zahl dieser Götter im chinesischen Pantheon ist fabelhaft groß, zeigt doch schon der kurze Bericht der drei Klöster eine stattliche Fülle solcher Namen, wie See der sieben Sterne, Siebensternenhöhe, Pavillon der Reinheit des Windes und Mondes, Säulen mit den gesamten Sternen, Drachenteich, Felsentempel des flammenden Feuers, Terrasse zur Verehrung des Siebengestirnes (斗), das zum chinesischen Tierkreis gehört, und verschiedene andere.

Aber von all den erwähnten Opferstätten sind zwei die wichtigsten, zwei, die geradezu die Fundamente des Universismus bilden. Beide finden sich in unserer Schilderung und liefern so gewissermaßen noch einen schlagenden Beweis für unsere Theorie. Es sind die Hauptkirchen für die Opferfeierlichkeiten, um Himmel und Erde zu danken. Diese beiden Feste sind die höchsten in der chinesischen Staatsreligion, die demgemäß rein universistisch ist. Der Himmel ist dem Yang identifiziert und die Erde dem Yin. Der Himmel ist der höchste Gott und zugleich der Vater des Kaisers, wie die Erde seine Mutter ist. Daher erfordert es die Kindespflicht, der Gehorsam gegen die Ahnen (孝 *hiao*), daß der Kaiser persönlich die Opfer darbringt. Die für beide Opfer festgesetzten Zeitpunkte lassen sich auch nur universistisch verstehen. Für den Himmel werden die Opfer zur Zeit des Wintersolstitiums (冬至 21. Dezember) dargebracht, wo das Yang der Sonne neugeboren wird. Für die Erde finden die Zeremonien zur Zeit des Sommersolstitiums (夏至 21. Juni) statt, da dann das Yang der Erde seine allerhöchste Schöpferkraft erreicht. Wie der Kaiser in Peking diese beiden Opfer darbringt, so als seine Vertreter in den einzelnen Landesteilen die Mandarine.

Dies waren die Hauptpunkte; zum Schluß mögen noch einige kleinere Beweisstellen für unsere Theorie aufgeführt werden.

In dem Bericht[1] über den dritten Klosterbesuch findet sich der charakteristische Name einer Felsgalerie, nämlich der der Lien-Tan-Höhe, wo das Lebenselixier bereitet wird. Hier handelt es sich um das Bestreben der Taoisten, das Heilmittel der Unsterblichkeit zu erlangen, denn die Verlängerung des diesseitigen Lebens ist Hauptaufgabe des Taoismus, worin er zum Buddhismus einen entschiedenen Gegensatz bildet, der den Menschen auch noch im jenseitigen Leben ein Führer sein will. Der allgemeine Begriff der Lebensverlängerung ist echt universistisch und findet sich schon

[1] Vgl. S. 15, Z. 1 und Anm. 1.

bei Lao-tsĕ[1] ausgesprochen: »Wenn die Menschen kräftig geworden sind und dann [doch] alt werden, so hatten sie eben das Tao nicht; und wer das Tao nicht hat, der ist bald vorüber.« Eine andre bezeichnende Stelle, wo Lao-tsĕ von den Pflichten des Fürsten spricht, möge hier als Beleg[2] dienen: »Handelt der Fürst nicht nach dem Tao, so muß er jung sterben, und er hat kein langes Leben.«

Langes Leben ist eins der erstrebenswertesten Ziele auf dieser Erde. Dafür suchen die Taoisten das Lebenselixier, ein Mittel, das, wie sich von selbst ergibt, viel *yang* enthalten muß. So finden wir, daß auch die chinesische Medizin auf universistischer Grundlage aufgebaut ist. Jedoch ist hier nicht der Ort, darauf näher einzugehen[3].

Schließlich sei noch auf einen interessanten Vergleich hingewiesen, den der Verfasser des Berichts beim Anblick der überwältigenden Felsnatur in der Umgebung des Klosters zieht. Die Gipfel, die schief gen Himmel emporragen, haben die Gestalt eines Kwei Kw'ei (圭葵). Wie wir aus de Groots »Religious System« entnehmen, trug bei der Verehrung der Sonne am Morgen der Herrscher einen Kwei in seinem Gürtel, der zur Vertreibung der Dunkelheit, des *yin* und seines unheilvollen Einflusses diente. Hieraus läßt sich ersehen, wie tief im chinesischen Denken die universistischen Anschauungen wurzeln, daß der Verfasser bei an und für sich ziemlich unwesentlichen Betrachtungen der ihn umgebenden Natur solche vielsagenden Vergleiche gebraucht.

Zum Schluß sei noch auf einen beachtenswerten Punkt hingewiesen. Inmitten des taoistischen Klosterkomplexes gibt es, hier und da verstreut liegend, buddhistische Tempel; so fanden wir einmal eine buddhistische Bezeichnung des Weges 趣, das die Vorstellung der sechs Transmigrationen im Dasein der Wesen hervorruft; ja sogar eine Felsgrotte mit einem Tempel trug den Namen Çâkyamuni. Diese Tatsache ist einmal ein Hinweis auf den Kampf um die Vorherrschaft zwischen den taoistischen und buddhistischen Tempeln, anderseits aber tut sich hier ein neues Problem auf.

Wie Prof. de Groot[4] am Schluß seines Werkes »Universism, a key to the study of Taoism and Confucianism« die Vermutung ausspricht, daß das universistische System ein uraltes, asiatisches sei, dessen Ausläufer man noch in der griechischen Stoa erkennen kann, so scheint aus dem gegebenen

[1] Lao-tse, Tao Te' King, Kap. 30: 物壯則老、是謂不道、不道早已。

[2] Lao-tse ebenda 81: 動不以道、則夭而不壽。 夭 *yao* ist früher, vorzeitiger Tod; für den Chinesen ist wohl eines der schlimmsten Lose, ohne Nachkommen zu sterben, da dann keine Kinder die Ahnenopfer bringen können.

[3] Vgl. hierzu de Groot: »Religious System of China« Vol. VI, Book II, S. 1071 ff., wo der Zusammenhang zwischen Medizin, Exorzismus und Universismus zur Evidenz erklärt ist.

[4] Vgl. de Groot: Religion in China. Universism, a key to the study of Taoism and Confucianism, New York and London-Putnam, 1912.

Bericht die Hypothese nicht unberechtigt: Ist der Universismus auch Grundlage für den Buddhismus? Um so größeres Recht hat man dazu, wenn man den Umstand berücksichtigt, daß der Chinese bei seiner ausgesprochenen Intoleranz in religiösen Dingen dennoch buddhistische Tempel sogar in einem taoistischen Klosterkomplex duldet.

Fassen wir das gefundene Ergebnis noch einmal in wenig Worten zusammen, so können wir sagen: Taoistische Klöster und Universismus — zwei untrennbar miteinander verbundene Begriffe, oder die weitere Folge: Der Universismus ist überhaupt nur der einzige Weg zum wirklichen Verständnis chinesischer Kultur.

Lebenslauf.

Am 27. Juli 1893 wurde ich als Sohn des Graveurs Georg Schmitt zu Berlin geboren. Im Alter von 6 Jahren kam ich auf das Luisenstädtische Realgymnasium und wurde in der protestantischen Religion auferzogen. Nach Ablauf der vorschriftsmäßigen Zeit bestand ich daselbst die Abiturientenprüfung Michaelis 1911 und bezog die Berliner Universität.

Anfangs widmete ich mich neuphilologischen Studien, da ich ursprünglich die Absicht hatte, Oberlehrer zu werden. Aber schließlich trat das Interesse für die orientalische Philologie immer mehr in den Vordergrund. Am Schluß des vierten Semesters bestand ich auf dem hiesigen Seminar für Orientalische Sprachen das Dolmetscherexamen für Chinesisch mit Gut. Von da an trieb ich nur noch Orientalia und verband mit dem Hauptstudium der Sinologie bei Prof. de Groot das der mandschurischen Sprache bei Dr. Haenisch und der arabischen Sprache bei Prof. Sachau. Ferner hörte ich Philosophie bei Prof. Riehl, Erdmann und Lasson. Im Sinologischen Seminar, dem ich seit seiner Gründung neun Semester angehört habe, ist diese Arbeit unter der vortrefflichen Leitung seines Direktors, Herrn Prof. de Groot, entstanden, dem an dieser Stelle noch besonderer Dank ausgesprochen sei. Gegen Ende meines neunten Semesters bestand ich am 2. März 1916 die Doktorprüfung in Chinesisch, Arabisch und Philosophie mit magna cum laude.

Erich Schmitt.